

Lebenslügen und Sprachmanipulation als Werkzeuge zur Erreichung politischer Ziele

Teil 1:

Die Suche nach einem erfüllten Leben ist unvereinbar mit Sprachverwirrung und Lebenslügen

Von Wolfgang Hendlmeier

„Die Beherrschung der Sprache scheint uns die vorläufig letzte Form der Versklavung von Menschen zu sein, die als soziale Wesen auf den Verkehr durch Sprache genauso angewiesen sind wie jeder lebende Organismus auf Zufuhr von Nahrung und Sauerstoff. In der Herrschaft durch Sprache ist ein Herrschaftsgrad von Menschen über Menschen erreicht, demgegenüber physische Gewalt geradezu harmlos und veraltet ist.“ Diese Feststellung des nach 1968 angefeindeten konservativen Soziologen Helmut Schelsky (1912 – 1984) wird fast täglich durch Ausgrenzungen und Anfeindungen früher wohlgeleitener Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens bestätigt. Sie werden nur deshalb bekämpft, weil sie sich einmal „politisch nicht korrekt“ geäußert haben. Dabei ist nirgends festgelegt, was „politisch korrekt“ ist. Im Großen und Ganzen bestimmen dies einflußreiche Kreise, denen im Gegensatz zur schweigenden Mehrheit jederzeit „Aug und Ohr“ der Medien offenstehen. Nach den Hinweisen auf eine sinnvolle und zutiefst befriedigende Gestaltung menschlichen Wirkens sollen einige Beispiele am Ende des Beitrages schlaglichtartig aufzeigen, wie die Mächtigen der Erde ihre oft zweifelhaften Ziele dadurch erreichen, daß Sie den Wortsinn und den Sprachgebrauch auf betrügerische Art und Weise verändern, d. h. manipulieren.

Zunächst sei auf Aussagen des heute im Schulunterricht „vergessenen“ Historikers, Geschichtsphilosophen und Erzählers Johannes Scherr eingegangen. Er wurde am 3. Oktober 1817 in Rechberg bei Schwäbisch Gmünd geboren und starb am 21. November 1886 in Zürich. Scherr war ein geradliniger und kämpferischer Mann, ja ein unerbittlicher Kritiker, schmeichelte weder den Mächtigen noch der Masse, haßte den Pöbel und liebte das Volk. 1849 mußte er wegen seiner großdeutschen Gesinnung in die Schweiz fliehen. Ab 1860 wirkte er als Ordinarius für Geschichte am Polytechnikum Zürich. Er hat ein großes und verdienstvolles Werk hinterlassen, am bekanntesten seine „Germania“, ein volkstümlicher bebildeter Prachtband über „Zwei Jahrtausende deutschen Lebens“, wobei er die Vorfahren der Deutschen einbezog. Die „Germania“ wurde

noch nach dem 2. Weltkrieg in vielen Auflagen nachgedruckt. Auch die in der „Menschlichen Tragikomödie“ festgehaltenen Geschichtsbilder mit philosophischen Wertungen erschienen noch 1937 in einer Neuauflage.



Johannes Scherr (1817 – 1886)

Scherr befaßt sich unter anderem in tiefsinnigen, ja düsteren Gedanken mit dem Sinn des Lebens. Er meint zu dieser Frage im Geschichtsbild „Heloise“: *„Nur ein Narr wartet auf Antwort“*. In der Erzählung „Der letzte Sonnensohn“ stellt er fest, daß alle Religionen und Philosophien als Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Menschenlebens nur ein Chaos von Unsinn zuwege gebracht haben.

Trotzdem ist Scherr kein Atheist; denn er ist überzeugt, daß die Religion der Idealismus des Volkes ist (in: „Der letzte Sonnensohn“). Mit der Vernunft der Menschen rechnet er nicht, vielmehr meint er, daß in jeder menschlichen Gesellschaft der Anteil der Vernünftigen zu den Dummköpfen sich wie 1 zu 100 verhalte. Das ist natürlich keine wissenschaftlich belegte Zahl. Als Haupttriebkraft in der Natur und im Menschenleben erkannte er die Eigenliebe, die er aber durch das Moralgesetz der Vernunft gemildert wissen wollte: **„Sei so glücklich wie möglich; aber sei es nicht auf Kosten deiner Mitmenschen!“** („Ein Prophet“).

Seit Urzeiten denken Menschen über sittliche Grundsätze nach. Mit ihnen dient der einzelne Mensch nicht nur sich selbst, sondern auch der menschlichen Gemeinschaft. Die im folgenden erläuterten Grundsätze für ein erfülltes Leben heben ebenso wie das künstlerische Empfinden und Wirken den Menschen über das Tier hinaus und begründen die menschliche Kultur.

Das gedeihliche Zusammenleben der Menschen beruht auf drei Säulen: auf Gerechtigkeit, auf Wahrhaftigkeit und vor allem auf menschlichem Mitgefühl, dem sich Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit im Ernstfall unterordnen müssen. Aus dem menschlichen Mitgefühl sind alle anderen wichtigen Eigenschaften wie Hilfsbereitschaft und Gemein Sinn, Fleiß und Sorgfalt, Pflichtbewußtsein und Ausdauer, Gewissenhaftigkeit und Verantwortungsbewußtsein, Ordnung und Disziplin, Zuverlässigkeit und Treue, Geduld und Nachsicht abzuleiten. Sie lassen einen Menschen zu einem angenehmen Mitmenschen werden. Die besonders in linken Kreisen diskutierte Einteilung in Primär- und Sekundärtugenden ist nicht hilfreich, da alle Tugenden für das Zusammenleben der Menschen wichtig sind. Übrigens ist das Wort „Tugend“ mit „taugen“

sprachverwandt. Ein tugendloser Mensch ist demnach ein Taugenichts. Andere Eigenschaften wie Begabung, Klugheit oder Humor gehören nicht zu den Tugenden, da sie als Naturgeschenke nicht zu erlernen sind. Friedrich der Große faßt zusammen: „**Ohne Tugend gibt es keine dauernde Gemeinschaft.**“

Zur Verdeutlichung der genannten Tugenden seien hier aus einer Zeitspanne von zwei Jahrtausenden einige bekanntere Lebensregeln für ein gedeihliches Miteinander der Menschen genannt:

- *Was du nicht willst, das man dir antu', das füg' auch keinem andern zu.*
Sprichwort nach Tobias 4, 16 (Apokryphen)
- *Behandelt euere Mitmenschen so, wie ihr von ihnen behandelt sein wollt.*
Matth. 7, 12
- *Unser Leben führt uns mit raschen Schritten von der Geburt bis zum Tode. In dieser kurzen Zeitspanne ist es die Bestimmung des Menschen, für das Wohl der Gemeinschaft, deren Mitglied er ist, zu arbeiten.*
Friedrich der Große
- *Handle so, daß die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne.*

"Kategorischer Imperativ" (1788) von Immanuel Kant

Einem Idealisten, d. h. einem Menschen guten Willens, ist es ein inneres Bedürfnis, die genannten Lebensregeln zu befolgen. Man kann sie auch zusammenfassen in dem bekannten Grundsatz „**Leben und leben lassen**“.

Es ist müßig, darüber zu streiten, ob einzelne Bestandteile oder Erscheinungsformen der Schöpfung gut oder schlecht, sinnvoll oder nicht sinnvoll sind. Sicher ist: Natürliche Abläufe unterliegen unerbittlichen Gesetzen, und nur religiöse Fundamentalisten werden alle **Naturgesetze und -erscheinungen** für richtig halten. Zwei kleine Körperbestandteile mögen dies verdeutlichen: Für den Wurmfortsatz des Blinddarms ist ein Nutzen nicht erkennbar. Seine zu spät erkannte Entzündung kann zum Tode führen. Die chronisch entzündete männliche Vorhaut beeinträchtigt die Zeugungsfähigkeit. Beide Körperteile lassen sich operativ entfernen. Danach ist keinerlei Beeinträchtigung mehr gegeben, womit bewiesen ist, daß beide Körperteile nicht erforderlich sind. Johannes Scherr stellt zu den natürlichen Gegebenheiten nüchtern fest „*Die schädlichen Wirkungen von Naturgesetzen vermag man einigermaßen zu mildern, wie man ja zum Beispiel dem Blitz sozusagen seinen Weg vorzeichnen kann; aber die Naturgesetze aufheben kann kein Gott und kein Mensch*“ (in: „Der Dede Sultan“).

In der Natur gilt das **Recht des Stärkeren**. Nur der Stärkere setzt sich im Tier- und Pflanzenreich durch und grundsätzlich auch unter den Menschen. Zur

Stärke des Menschen gehören nicht nur körperliche und geistige Kräfte, sondern auch Autorität, Einfluß und Beziehungen. Das menschliche Leben besteht also aus ständigem Kampf: gegen Naturgewalten und Krankheiten, gegen eigene Schwächen und gegen Stärkere und Einflußreichere. Religion und Staat haben bestimmte Grenzen gesetzt; denn für mitfühlende Menschen sind gnadenlose Rücksichtslosigkeit oder der geistige und gesundheitliche Verfall am Ende des Lebens und zuletzt der Tod schwer zu fassen. In der menschlichen Kultur gilt es daher, eine gesunde Mitte zwischen der Stärke und dem Mitgefühl zu finden. Die Christlichen Kirchen nötigen durch die Angst vor dem Jüngsten Gericht ihre Anhänger zu einigermaßen anständigem Handeln. Da aber immer mehr Menschen aufgeklärt sind und nicht mehr an das Jenseits glauben, erstreben sie im Diesseits rücksichtslos ihren Vorteil. Es mangelt ihnen schlicht und einfach am guten Willen. **Der fehlende gute Wille bei Spitzenkräften in Wirtschaft, Politik und anderen wichtigen Lebensbereichen ist die Hauptursache für viele unbefriedigende bis empörende Zustände und Leiden in unserer Zeit.**

Seit langem findet ein mörderischer Kampf des **Materialismus gegen den Idealismus** oder des Bösen gegen das Gute statt. Der Idealismus liegt – bildlich gesprochen – bereits am Boden. Insbesondere die Führungskräfte handeln nicht mehr vorbildlich und im Geist der erwähnten Tugenden. Vielmehr prüfen die meisten Menschen, leider auch schon junge Menschen, vor jeder Entscheidung höchst berechnend: „Nützt es mir oder macht es mir Spaß?“ Lehrte die christliche Ethik früher, daß es nur in höchster Not, etwa bei Existenzbedrohung, erlaubt sei, die Unwahrheit zu sagen, so lügen heute sehr viele Menschen schon, wenn sie sich durch eine unwahre Aussage einen wenn auch nur geringen Vorteil erwarten.

Insgesamt herrscht **Verwirrung**. Das läßt sich leicht bei Fernseh-Diskussionsrunden, sog. Talkshows, beobachten. Bringt dort ein Teilnehmer einen sinnvollen Vorschlag für den Weg aus einer Fehlentwicklung, wird der Vorschlag häufig sofort in partei- oder gruppenideologischer Verblendung von den übrigen Teilnehmern zerredet, so daß die Zuschauer ratlos zurückbleiben. Zur Erinnerung: Verwirren heißt auf altgriechisch „διαβάλλειν“ (diabálllein = durcheinanderwerfen); der „Verwirrer“ ist der „διάβολος“ (Diábolos), gleichbedeutend mit dem Bösen. Vom griechischen Wort „διάβολος“ stammt das deutsche Lehnwort „Teufel“. Ein aufmerksamer Zeitbeobachter muß leider feststellen, daß die Mächtigen mit Hilfe der Massenmedien, d. h. mit Zeitungen, Rundfunk, Fernsehen und der Werbung heute ihre Schäfchen auf mehr oder weniger unseriöse Weise ins Trockene bringen. Dabei wird vertuscht und gelo-

gen, den kleinen Leuten Sand in die Augen gestreut und sie für dumm verkauft. Erleichtert wird dies dadurch, daß die meisten Menschen lieber Angenehmes hören und sehen wollen und deshalb unangenehme Wahrheiten ausblenden. Sie lassen sich, wie schon die Römer wußten, durch Brot und Spiele ablenken oder ruhigstellen.

In dem geschilderten Klima kann man leicht **Lebenslügen** verbreiten. Begonnen hat dies schon im 18. Jahrhundert mit der Französischen Revolution. Sie setzte in einem Blutrausch das bis heute in Frankreich gültige Staatsdogma „Liberté, égalité, fraternité“ (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit) durch, das in Frankreich sogar über Kirchenportalen eingemeißelt ist. Johannes Scherr sagt dazu: *„Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit‘ – ein riesigeres Lügenluftschloß hat es wohl niemals gegeben auf Erden“* (in: „Paris zur Schreckenszeit“). Lebenslügen bestimmen unter anderem die ideologisch geprägte Betrachtung der deutschen Geschichte, die Beurteilung des deutschen Volkes und die anderer Völker, den Nutzen oder Schaden der Globalisierung, die Gleichheit der Menschen, die Demokratie, den sog. Klimaschutz usw.

Im Gegensatz zu den Tieren können einzelne Menschen und die menschliche Gemeinschaft Kunst und Kultur entwickeln und kultiviert leben. Menschen, die um das nackte Überleben kämpfen oder die in den Tag hinein leben, stehen streng genommen auf der Stufe von Tieren. „Kultur“ von lateinisch „cultura“ (= Pflege) ist aber mehr als „Pflege“. **Die Grundlage jeglicher Kultur ist der Sinn für Ordnung, Schönheit und Kunst sowie vor allem die Begabung und Bereitschaft, für sich und die Mitmenschen etwas zu tun, was über Selbsterhaltung, Lustbefriedigung und Nützlichkeitsabwägungen hinausgeht.** Kultur ist ohne eine idealistische Lebenseinstellung und auch ohne Zeitaufwand und Mühe nicht denkbar. Daher muß der Materialismus naturnotwendig Feind der Kultur sein. Zur Kunst gehören die Bildenden Künste, das sind Baukunst, Malerei, Graphik, Bildhauerei und Kunsthandwerk, außerdem die Musik und die Dicht- und Erzählkunst. Von der Malerei sagt der Maler und Bildhauer Fritz Mackensen (1866 – 1953, Mitbegründer der Künstlerkolonie Worpswede): *„Kunst ist die Spiegelung der Natur in einer Menschenseele: Wie die Seele, so die Kunst.“*

Die Schöpfung hat im Laufe der Jahrtausende eine riesige Artenvielfalt hervorgebracht und im Verlauf von einigen hunderttausend Jahren die Art „Mensch“ in vielen Menschenrassen und Völkern ausgebildet. **Bestrebungen, durch Vereinheitlichung und Vermischung die bestehende Vielfalt durch „Eine Welt“ zu ersetzen, werden letzten Endes zu trostloser Eintönigkeit führen.** Noch sind Menschen mit verschiedenrassigen Vorfahren eine kleine Minderheit.

Mischlinge oder auch uneheliche Kinder sind nicht verantwortlich für ihre Eltern und als Menschen selbstverständlich zu achten und auch nicht anzuprangern oder auszugrenzen, wie dies früher geschah und wie dies linke Kreise heute noch mit Menschen tun, die Deutschland lieben.

Die Menschen gehören drei großen Rassengruppen an, deren Aussehen deutlich unterschiedlich ist, nämlich den Europiden, Mongoliden und Negriden. An den Grenzen ihrer Hauptverbreitungsgebiete leben Übergangsrassen, am bekanntesten die Äthiopier und Somalier, vom Aussehen her noch europid, allerdings mit dunkler Hautfarbe. Alle Rassen sind in viele Völker mit verschiedenen Sprachen und Mundarten gegliedert. Es soll am Ende des 20. Jahrhunderts rund 6000 Sprachen und Mundarten in 200 Sprachfamilien gegeben haben. Josef Guter führt in seinem Werk „Das große Lexikon der Völker“ 1700 Völker auf. Die Sprachenvielfalt wird seit über 200 Jahren durch Industrialisierung, Schulbildung, weltweiten Handel und nicht zuletzt durch das Fernsehen mehr und mehr zerstört. In 100 Jahren sollen 90 v. H. der heute noch lebendigen Sprachen und Mundarten ausgestorben sein.

Nicht nur nach dem Aussehen, sondern auch nach den persönlichen Eigenschaften wie Begabung und Fleiß sind die Menschen verschieden. Dies wollen allerdings die Gleichheitsfanatiker nicht wahrhaben und grenzen deshalb alle, die sich für den Erhalt der menschlichen Rassen und Völker einsetzen, als sog. Rassisten und Rechtsradikale aus. Als Beispiel sei die von der konservativen Bürgervereinigung „Pro Köln“ am 10. Mai 2009 veranstaltete Demonstration in Köln mit riesiger Gegendemonstration genannt. Die Konservativen wurden an der Anreise gehindert, während die Kräfte der Zerstörung die Gegendemonstration förderten und unter anderem ein Plakat mit folgender Aufschrift mit sich führten: „Alle Rassisten sind Arschlöcher“. Dieser Text wirft ein bezeichnendes Licht auf die Intoleranz und das kulturelle Niveau bzw. die Fäkalsprache der heute in Deutschland bestimmenden Kreise.

Die deutsche Kultur ist eine besondere Ausprägung der Abendländischen Kultur. Auf der Grundlage des klassischen Altertums haben die europäischen Völker seit rund zweieinhalbtausend Jahren die unverwechselbare Abendländische Kultur geschaffen, die durch christliche und germanische Einflüsse mitgeprägt wurde. Germanen siedelten seit der Völkerwanderungszeit in ganz Europa. Die abendländische Kultur zeigt sich in jedem Land in einer besonderen Spielart. Ein Kunstkenner wird sofort erkennen, ob zum Beispiel ein abgebildeter, nicht näher erklärter Renaissancebau in Italien oder in Deutschland entstanden ist. Das klassische Altertum hat für die bildende Kunst das abendländische Schönheitsideal festgelegt. Seither kann man schön, ungekonnt und häßlich sehr wohl

unterscheiden. Allerdings wollen Kräfte der Zerstörung vom abendländischen Schönheitsideal seit über hundert Jahren nichts mehr wissen.

Begonnen hat dies mit der expressionistischen Malerei um 1890 in Frankreich. Die ornamentlose Architektur wurde in Deutschland ab 1919 durch das Bauhaus vorangetrieben. Seine vom abendländischen Schönheitsideal weit entfernten Formen beeinflussten weltweit den Baustil. Er ist heute durch industrielle Fertigung, nicht mehr durch handwerklich-künstlerische Gestaltung gekennzeichnet. Nur zwischen 1933 und 1945 wurde der gegenwärtig geförderte Kunststil hauptsächlich in Deutschland durch Neoklassizismus und Heimatstil vorübergehend zurückgedrängt. Übrigens entstanden nicht nur in Deutschland repräsentative Bauten im Neoklassizistischen Stil, sondern von den zwanziger bis in die fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts auch in anderen europäischen Ländern.

Die Befürworter moderner Kunst halten nichts von Toleranz, im Gegenteil: Sie sind ausgesprochen intolerant, ja diktatorisch, und greifen seit langem Menschen an, die auf dem Boden der abendländischen Überlieferung stehen und deshalb naturwidrige, schmuck- und gegenstandslose „Kunst“ anprangern. Öffentliche Bauten und öffentlich geförderte Kunst sind heute nicht mehr der von der Antike bis ins 19. Jahrhundert lebendigen Überlieferung verbunden.

Die gerade genannte **Toleranz** fordern linke Kreise, genauer „Antifaschisten“, ständig für sich, verweigern sie aber ihren weltanschaulichen Gegnern ziemlich frech und grenzen nach Belieben aus, schweigen tot oder stellen an den Pranger und üben dadurch das Recht des Stärkeren aus, z. B. hetzen sie unter

http://www.linkezeitung.de/cms/index.php?option=com_content&task=view&id=3493&Itemid=157

im Internet gegen die Dichterin Agnes Miegel Die politisch-kulturelle Indoktrination wird durch „Programme gegen rechts“ zu allem Überfluß noch mit Steuergeldern gefördert. Letzten Endes führt die Tätigkeit von Leuten mit linker Ideologie zur Zerstörung der bestehenden Ordnung.

Toleranz wird durch den schon erwähnten Leitsatz „Leben und leben lassen“ am besten ausgedrückt. Ein toleranter Mensch läßt andere in anderem Stil wirken, solange diese ihn nicht belästigen oder schädigen. Innerhalb der gleichen kulturellen Gemeinschaft ist Toleranz allerdings viel leichter zu leben als unter Menschen, deren Verhalten sehr unterschiedlich ist, weil sie in verschiedenen Kulturen aufgewachsen sind. Fremdartigkeit kann einem gewaltig auf die Nerven gehen und Fluchtgefühle oder Gereiztheit auslösen.

Veröffentlicht in „Recht und Wahrheit“ 6/2010, hier berichtigt wiedergegeben.

Stand: 07.04.2011